

Zehn Thesen zum didaktisch-methodischen Ansatz der Kindertheologie

von

Friedhelm Kraft / Martin Schreiner

These 1

Kindertheologie sieht Kinder als Subjekte und Ko-Konstrukteure ihrer Lebenswelt auch im religiösen Bereich. Sie löst den so genannten „Perspektivenwechsel“ (EKD Synode Halle 1994) ein, der auf exegetisch-theologischen, systematisch-theologischen und praktisch-theologischen Erwägungen zu einer „Theologie des Kindes“ basiert.

Kindertheologie sieht in den theologischen Denkweisen der Kinder gleichwertige Deutungen und Verarbeitungen ihrer Lebenswelt, die sich von den Deutungen der Erwachsenen und der akademischen Theologie unterscheiden, aber nicht als defizitär zu betrachten sind. Die Würdigung und positive Aufnahme der eigenständigen Denkleistungen von Kindern hat Folgen nicht nur für die Bestimmung der Rolle der Lehrenden und Erziehenden, sondern für das Verständnis religiöser Lehr-Lernprozesse insgesamt. Kindertheologie geht aus von den Prämissen einer theologischen Anthropologie von Kindheit und widerspricht einem normativ-deduktiven Vermittlungsansatz, der Kinder als „leere Gefäße“ betrachtet, die es zu „füllen“ gilt.

These 2

Kindertheologie leistet einen wesentlichen Beitrag zu einer „religionspädagogischen Theologie“ (M. Rothgangel), für deren Selbstverständnis die Aufnahme theologischer, religiöser und religiös-relevanter Alltagstheorien konstitutiv ist. Sie ist in erster Linie subjektorientierte, alltagspraktische, kontextuelle Theologie auf der Basis einer veränderten Sichtweise auf das Kind.

Kindertheologie steht dem vielfach beklagten Wirklichkeitsverlust der Theologie entgegen, wenn es gelingt, akademische Theologie und lebensweltlich verankerte Alltagstheologien, theologisch-wissenschaftliche und „laien“-theologische Konstruktionen aufeinander zu beziehen. Kindertheologische Studien haben mannigfaltig unter Beweis gestellt, dass die Auseinandersetzung von Kindern mit den „großen“ Fragen des Lebens zu Ergebnissen führen kann, die Erwachsene nicht nur kaum für möglich gehalten haben, sondern die zugleich deren eigene Deutungen und Interpretationen anregen können. Die „Theologien der Kinder“ haben daher einen unersetzbaren Platz in einer lebensweltlich gewendeten Theologie, die sich als „Anwalt des Subjekts“ der Alltagswelt von Menschen verpflichtet weiß.

These 3

Kindertheologie geht von einem weiten Theologiebegriff und von einem weiten Religionsbegriff aus. Sie ist ein integrativer religionspädagogischer Ansatz, der sich unterscheiden lässt in „Theologie der Kinder, Theologie mit Kindern und Theologie für Kinder“ (F. Schweitzer).

Kindertheologie versteht unter Theologie als allgemeiner „Rede von Gott“ unter den Bedingungen menschlicher Wirklichkeit die sekundäre Sprach- und Reflexionsform religiöser Lebenshaltung und -gestaltung. Religion kann dabei definiert werden als

Verhalten des Kindes zum transzendenten Grund seiner Existenz. Auch wenn Kindertheologie zunächst in erster Linie an der Sichtung und Reflexion christlicher Wirklichkeitsperspektive durch Kinder interessiert ist, liegt ihr auch an der Erforschung religiöser Erfahrungen und Überzeugungen von letztgültiger lebensbestimmender Relevanz nichtchristlicher Kinder beziehungsweise an der Erforschung alltags- und ersatzreligiöser Phänomene.

These 4

Kindertheologie zielt auf die Förderung einer theologischen Frage- und Argumentationsfähigkeit sowie Nachdenklichkeit durch ein eigenständiges Theologisieren der Kinder. Kindertheologie erschließt damit eine wichtige Dimension religiöser Kompetenz.

Religiöse Kompetenz ist ohne die Fähigkeit in Auseinandersetzung mit christlicher Tradition, eigene theologische Vorstellungen zu artikulieren und zu reflektieren, nicht denkbar. In diesem Sinne ist Kindertheologie „als die reflektierende Auseinandersetzung mit den lebensgeschichtlich geformten, individuell verfassten und eigenständigen Eindrücken, Einsichten, Fragen, Deutungen, Vorstellungen, Argumenten, Bewertungen und Urteilen zu religiösen Themen von Kindern (zu) bestimmen“ (H. Rupp).

These 5

Kindertheologie führt zu spezifischen Anknüpfungen und Affinitäten zu bisherigen religionspädagogischen und allgemeindidaktischen Fragestellungen und Konzeptionen, in denen das Bildungsverständnis unter dem Primat des Subjekts und seiner Lebenswelt begriffen wird.

Kindertheologie erfindet die Religionsdidaktik nicht neu. Ihre Leistung besteht darin, dass sie eine spezifische Perspektive in den religionspädagogischen Diskurs einträgt und Ansätze besonders gewichtet, in denen Subjektorientierung und Lebensweltorientierung nicht als Gegensatz zu Wissenschaftsorientierung und Orientierung an institutioneller Religion verstanden werden. Die Theologien der Kinder können in dieser Perspektive als eigenständige Konstruktionen von Wirklichkeit gedeutet werden, die es in ihren sinnhaften Mustern und Tiefenstrukturen zu entschlüsseln gilt, so dass diese gleichsam als „Modi“ gelingender kindertheologischer Kommunikation von Lehrenden und Erziehenden wahrgenommen und für religionspädagogisches Handeln fruchtbar gemacht werden können.

These 6

Kindertheologie eröffnet – ausgehend von der Seh-, Denk- und Erfahrungsweise der Kinder – Zugänge zur jüdisch-christlichen Tradition. Sie geht dabei von einem breiten, mehrdimensionalen Reflexionsbegriff aus, der sich nicht in der Vermittlung von Antworten der Tradition erschöpft, sondern religiöse Lehr-Lernprozesse primär unter dem Aspekt der Aneignung betrachtet.

Kindertheologie geht es nicht allein um das Ausdrücken religiöser Gedanken und Gefühle und sie läßt sich nicht auf eine Theologie der Kinderfragen reduzieren. Es geht ihr um das vertiefende, prozessorientierte Reflektieren über die in den Gedanken und Gefühlen auftauchende Wahrnehmung oder Erfahrung. Kindertheologie unterstützt den eigenständigen Zugang der Kinder als „inspirierte Lesende“ zu biblischen Texten und fragt nach den Konstruktionsprozessen, die den Lesarten der Kinder zu Grunde liegen. Eine Bibeldidaktik aus kindertheologischer Perspektive ist an-

schlussfähig an theologische Fachdiskussionen um das Recht alternativer Auslegungsmethoden.

These 7

Kindertheologie stützt sich auf einen Methodenpool, der eine „Didaktik des Perspektivenwechsels“ (H. Rupp) wirkungsvoll unterstützt. Nicht nur das gemeinsame Gespräch, sondern ebenso vielfältige kreative didaktisch-methodische Zugänge kennzeichnen das Theologisieren mit Kindern.

Kindertheologie bevorzugt Methoden, die einen hohen Aufforderungscharakter haben und Kindern die Möglichkeit geben, ihren Sichtweisen von Welt, Leben und Gott Ausdruck zu verleihen. Sie sollen das Interesse an einer Fragestellung bzw. Thematik wecken, eine Fragehaltung hervorrufen und gleichzeitig Inhalte aufschließen. In der Kindertheologie hat ebenso wie in der Kinderphilosophie das gemeinsame Gespräch mit Kindern einen besonderen Stellenwert. Die generationenübergreifende Suche nach möglichen Antworten auf fundamentale Fragen menschlicher Existenz präferiert dabei auf methodischer Seite die Begriffsanalyse, das Argumentieren im Sinne von Begründen von Meinungen, Überzeugungen und Prinzipien sowie das kreative Nachdenken, zum Beispiel in Form von Gedankenexperimenten und Einnehmen eines „fremden Blickes“.

These 8

Kindertheologie schärft den Blick auf die „Theologien“ der Kinder und fokussiert fünf Impulsrichtungen: die „Elementarität des Zugangs“, die „Leiblichkeit des Denkens“, die „Radikalität des Fragens“, die „Verfremdung des Vertrauten“ (W. Härle) und die Anknüpfung an Vertrautes.

Kindertheologischer Forschung geht es über ein „religiöses Sprechenlernen“ hinaus in einem prozessualen dialogischen Geschehen um das Erkennen intuitiver Theorien im Sinne von Konstruktion und Explikation religiöser Weltansichten von Kindern und um das Erschließen spezifisch kindlicher theologischer Produktivität.

These 9

Kindertheologie in der Form des Theologisierens ist mehr als nur ein bloßes Reden „über“ Religion, sondern setzt das Einverständnis voraus sich auf die „Praxis“ Religion (D. Benner) einzulassen.

Kindertheologie auf ein Nachdenken „über“ Religion zu reduzieren entspräche weder ihrem Gegenstand noch den Anforderungen erfahrungsbezogener religionspädagogischer Theologie. Diese steht angesichts veränderter Sozialisationsbedingungen mehr denn je vor der Herausforderung, religiös-relevante Erfahrungen und Formen religiöser Praxis im Geflecht von Lebenswelt und Alltagskulturen nicht nur zu reflektieren, sondern auch in einem noch zu bestimmenden Rahmen zu ermöglichen.

These 10

Kindertheologie setzt auf Seiten der Erwachsenen voraus: das Verfügen über eine eigene theologische Position, das Wissen über religiöse Entwicklungsverläufe, eine besondere Kunstfertigkeit in Gesprächs- und Unterrichtssituationen sowie die Bereitschaft und das Zutrauen, sich auf einen offenen Lernprozess einzulassen.

Kindertheologie intendiert das gemeinsame Einüben in theologische Nachdenklichkeit. Um Antworten aus der christlichen Tradition geben und evangeliumsgemäße Modelle gelingenden Lebens vertreten zu können, ist dafür unter anderem auf Seiten der Lehrenden und Erziehenden eine klare Standpunktfähigkeit aufgrund biografisch-theologischer Selbstvergewisserung notwendig sowie eine spezifische didaktisch-hermeneutische Kompetenz.